

Sichtbar Evangelisch

im Unterland 01/2024



Ich war tot, aber siehe, ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Offenbarung 1, 18



Der Fußball und die Hoffnung...

Es war ein herrlicher Fußballabend. Österreich kämpfte um die Qualifikation für die WM und gab unter der Leitung von Trainer Marcel Koller gegen Irland sein Bestes. Es war der 26. März 2013, als ich gemeinsam mit meinem Onkel das Spiel vor dem Fernseher verfolgte. Nach der frühen Führung durch Martin Harnik in der elften Minute geriet das Spiel der österreichischen Nationalmannschaft aufgrund der Verletzung von Zlatko Junuzovic ins Wanken. Jon Walters erzielte daraufhin zwei Tore, in der 25. und der 45.+1 Minute. Die Halbzeitpause brach an, und Österreich lag mit einem Tor im Rückstand. Mein Onkel murmelte: „Ich glaub nicht, dass das noch was wird.“

HERAUSFORDERUNGEN UND FINANZIERUNG

Wer kennt sie nicht, die Situationen, die so herausfordernd sind? Situationen, in denen man am liebsten sagen würde: „Wird nix mehr.“ Derzeit begegne ich vielen solcher Menschen. Ich bemerke, wie stark die Lebensmittelpreise gestiegen sind, wie teuer es geworden ist, auszugehen, und wie viel mehr einzelne Dienstleistungen und Services kosten. Es gibt wohl kaum jemanden, dem es anders ergeht. Auch als Pfarrer unserer Gemeinde spüre ich an vielen Stellen, dass die Finanzierung unserer Projekte nicht einfacher geworden ist. Die Heizkosten für den Kirchenraum haben uns im vergangenen Jahr stark belastet, und die Situation hat sich nicht wesentlich verbessert. Auch Instandsetzungsarbeiten sind teurer geworden. Und wenn ich an die Restaurierung unserer Fassade denke – auch hier wird unser Vorhaben nicht günstiger. Überall zeigt sich der Mangel an finanziellen Mitteln.

LEBENDIGKEIT TROTZ HERAUSFORDERUNGEN

Zugegeben: Ich habe ernsthaft darüber nachgedacht, was es für mich noch bedeutet, evangelisch zu sein und für diese Kirche zu arbeiten. Viele andere Menschen empfinden ähnlich. Die evangelische Kirche ist nicht nur ihre religiöse Heimat, sondern auch eine kulturelle Identifikation, Sicherheit und Tradition. Für viele Menschen ist diese Kirche der Ort, an dem sie getauft, konfirmiert, unterrichtet und getraut wurden. Es ist der Ort, an dem sie vielleicht beerdigt werden möchten. Sie ist ein bedeutender Treffpunkt zwischen Alt und Jung, liberal und konservativ, tiefgläubig und kulturprotestantisch, Stadt und Land, arm und reich, sportlich und weniger aktiv, schutzsuchend und schutzgebend. Unsere Kirche betreibt Kindergärten, Schulen, Beratungsstellen und Pflegeheime. Sie hat eine wichtige gesellschaftliche Funktion, die Menschen auf wundersame Weise zusammenführt, die sich ohne Kirche vermutlich nie begegnet wären. Die Wahrheit ist, dass all dies Geld kostet. Mehr Geld als im Vorjahr, denn auch die evangelische Kirche ist von der Inflation betroffen.

EIN FUSSBALLSPIEL UND DIE SIEGREICHE HOFFNUNG

„Irgendwie werden es die Österreicher noch schaffen“, dachte ich mir an diesem Fußballabend. Ich saß gespannt vor dem Fernseher, fieberte mit und wartete auf den ersehnten Ausgleich. Mein Onkel hingegen fühlte sich im Laufe der zweiten Halbzeit zunehmend in seiner Meinung bestärkt: „Das wird nichts mehr.“ Nach 90 Minuten schien die Lage immer düsterer. Doch dann, in der 92. Minute, schoss David Alaba auf das Tor. Er traf, und ich sprang vor Freude vom Sessel auf. Es war eine Erleichterung, dass zumindest der Ausgleich gelang. Mein Onkel sah mich überrascht an, langsam hellte sich auch sein Gesicht auf, und auch er begann zu jubeln. Mehr als ein Unentschieden war für Österreich nicht drin, aber dieses Spiel ist mir bis heute in Erinnerung geblieben. Ich hatte die Hoffnung nicht aufgegeben!

DANK AN DIE UNTERSTÜTZER

Die Hoffnung hat gesiegt, und ich hoffe dasselbe auch für unsere evangelische Kirche. Dass sie sich in diesen herausfordernden Zeiten bewährt und Menschen hilft und erreicht. Das motiviert und durchhalten lässt. Daher möchte ich allen Zuhörerinnen und Zuhörern für ihre Treue und Unterstützung danken. Ihre Beiträge tragen dazu bei, dass unser Gemeindeleben lebendig bleibt und vielen Menschen geholfen werden kann.

Ihr Pfarrer Thomas Müller



Foto: epd-bild/

Das liebe Geld...

Mein Kirchenbeitrag

1. Wie wird der Kirchenbeitrag berechnet?

Der Kirchenbeitrag wird basierend auf Ihrem steuerpflichtigen Einkommen des Vorjahres berechnet. Dazu wird 1% von Ihrem Einkommen abgezogen, wobei ein fester Betrag von 44 Euro abgezogen wird. Ihr steuerpflichtiges Einkommen ist Ihr Bruttogehalt minus die Sozialversicherungsbeiträge. Der Brutto-Netto-Rechner des Bundesministeriums für Finanzen kann Ihnen bei dieser Berechnung helfen.

Es gibt verschiedene Freibeträge, die die Kirchenbeitragsgrundlage reduzieren können: Alleinverdiener erhalten einen Freibetrag von 15 Euro (Das sind Personen, die allein für den Unterhalt ihres Ehepartners oder ihrer Ehepartnerin verantwortlich sind). Für jedes Kind beträgt der Freibetrag 22 Euro, und für Kinder mit Behinderung erhöht sich dieser Freibetrag auf 44 Euro. Zusätzlich kann die zuständige Kirchenbeitragskommission in besonderen Fällen einen individuellen Freibetrag gewähren.

Zu diesem errechneten Betrag wird die Gemeindeumlage Ihrer Pfarrgemeinde hinzugefügt. Die Gemeindeumlage kann zwischen 0% und 25% variieren und wird von Ihrer Pfarrgemeinde festgelegt. In Kufstein beträgt diese Umlage 15%.

2. Was geschieht mit meinem Kirchenbeitrag?

Der Kirchenbeitrag ermöglicht die Bezahlung der Gehälter für Pfarrerinnen, Pfarrer und anderer weltlicher MitarbeiterInnen, sichert die Aus- und Weiterbildung kirchlicher MitarbeiterInnen an renommierten Bildungseinrichtungen und unterstützt Ausbildungsstätten und Bildungseinrichtungen, und unterstützt weitere Einrichtungen und Initiativen. Durch Ihren Beitrag wird die Frauen- und Jugendarbeit gefördert und der Religionsunterricht unterstützt. Die Ökumene wird vorangetrieben, während weltweite Missionen und Entwicklungszusammenarbeit ermöglicht werden. Zusätzlich wird Ihre Unterstützung für die Hochschulseelsorge, das Werk für Evangelisation und Gemeindeaufbau sowie für Initiativen von Gemeinden und Diözesen geleistet.

Ihr Kirchenbeitrag macht einen bedeutenden Unterschied und trägt zur Stärkung und Förderung verschiedenster kirchlicher Aktivitäten und Dienste bei.



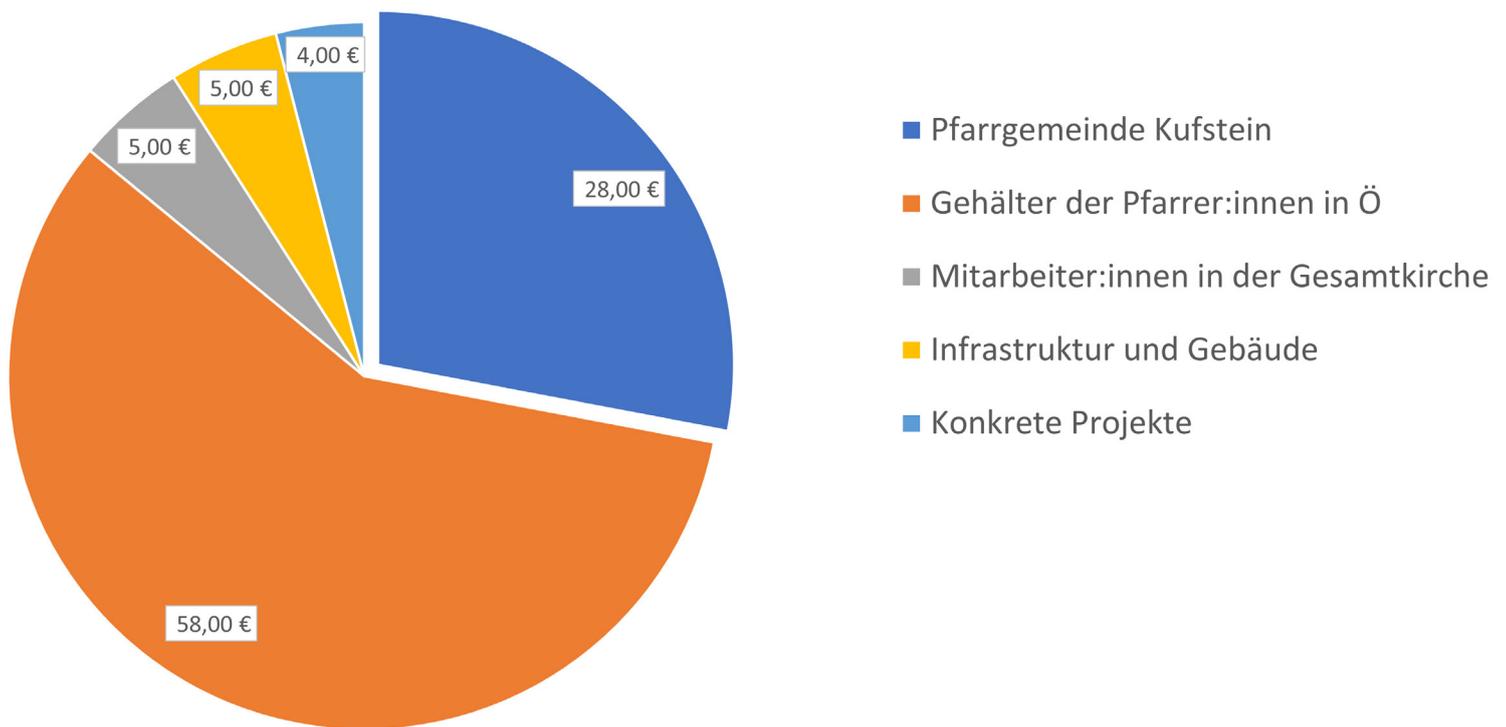
Kirchenbeitrag nun bis 600 € absetzbar

Die Regierung hat eine wichtige Entscheidung getroffen: Ab sofort können Gläubige ihre Beiträge zur Kirche oder anderen anerkannten Religionsgemeinschaften bis zu einem Betrag von 600 Euro pro Jahr von der Steuer absetzen. Das ist eine Erhöhung im Vergleich zu den bisher absetzbaren 400 Euro. Diese Entscheidung spiegelt die finanzielle Situation von vielen Gläubigen wider und zeigt die Anerkennung für die wichtige Rolle, die religiöse Gemeinschaften im gesellschaftlichen Leben spielen.

Religiöse Gemeinschaften als Stütze in Krisenzeiten

Besonders in Krisenzeiten sind Kirchen und Religionsgemeinschaften wichtige Akteure für den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Sie bieten nicht nur spirituelle Unterstützung, sondern engagieren sich auch in sozialen Projekten, Bildungsinitiativen und humanitären Hilfeleistungen. Die Erhöhung des absetzbaren Kirchenbeitrags auf 600 Euro pro Jahr ist nicht nur eine finanzielle Entlastung für Gläubige, sondern auch eine Anerkennung für das Engagement der religiösen Gemeinschaften im öffentlichen Leben. Sie stärkt ihre Rolle als Partner für staatliche Institutionen und als Unterstützung für benachteiligte Bevölkerungsgruppen.

100 Euro Kirchenbeitrag verteilen sich so:



Wort des Pfarrers zur Kirchenbeitragsituation

Die Herausforderungen des evangelischen Gemeindelebens

Im vergangenen Jahr versorgte die Tafel Österreich mehr als 35.000 armutsbetroffene Menschen kostenfrei mit Lebensmitteln, was einem Anstieg um 25 Prozent im Vergleich zu 2022 entspricht. Diese Zunahme steht im Kontext steigender Lebenshaltungskosten, die für viele Menschen eine erhebliche finanzielle Belastung darstellen, sei es durch höhere Strompreise, steigende Mieten oder teurere Lebensmittel. **Auch die evangelische Kirche ist von dieser Teuerung betroffen und muss die Kirchenbeiträge deutlich anheben.** Diese Entscheidung wirft die Frage auf, ob sie mit dem Gedanken der Barmherzigkeit vereinbar ist, über den die Pfarrerinnen und Pfarrer gerne predigen. Auf den ersten Blick scheint es widersprüchlich zu sein, einerseits zu Großzügigkeit aufzurufen und andererseits die finanzielle Belastung der Gemeindemitglieder zu erhöhen. Doch dieser Gedanke greift zu kurz. Denn um barmherzig handeln zu können, bedarf es auch der entsprechenden finanziellen Mittel.

Die Bedeutung der finanziellen Unterstützung durch den Kirchenbeitrag

Die evangelische Kirche vollzieht eine Vielzahl von religiösen Handlungen wie Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Bestattungen. Sie ist in vielen Gemeinden seit Jahrhunderten ein zentraler Bestandteil des Alltagslebens und ein Ort der Begegnung und des Austauschs für Generationen. Zugleich ist sie auch Trägerin von Kindergärten, Schulen, Beratungsstellen und Pflegeheimen für Senioren oder Menschen mit Behinderungen. Als eine der bedeutenden sozialen Einrichtungen des Landes übernehmen ihre angeschlossenen Organisationen wie die Diakonie wichtige Funktionen im gesellschaftlichen Gefüge. Sie unterstützen diejenigen, die Hilfe benötigen, und leisten Hilfe, wo andere nicht mehr können. Dies verursacht jährliche Kosten in Millionenhöhe und diese steigen stetig an.

Neben den Bedürftigen trifft dies auch diejenigen, die bereit sind zu helfen. Die Bezahlung qualifizierten Personals und die Finanzierung der benötigten Räumlichkeiten sind ebenfalls zu berücksichtigen. Ein erheblicher Teil dieser Kosten wird durch die Mitgliedsbeiträge gedeckt. Die Erhöhung dieser Beiträge ist vor dem Hintergrund der aktuellen Lage notwendig und konsequent. Personen, die finanziell nicht in der Lage sind, den vollen Beitrag zu leisten oder dadurch in Schwierigkeiten geraten würden, erhalten weiterhin Unterstützung.

Dinge loslassen und Neues finden

Trotz rückläufiger Zahlen von Kirchenbeitragszahlenden müssen wir den Blick nach vorne richten. Die finanziellen Mittel werden zwar immer geringer, und das wird schmerzhaft Anpassungen erfordern – nicht nur finanziell, sondern auch in Bezug auf die religiöse Identität vieler Österreicherinnen und Österreicher, die eng mit unserer Kirche verbunden sind. Wir sind bereits dabei, neue Arbeitsmodelle, innovative Seelsorgekonzepte und alternative Finanzierungsmöglichkeiten zu diskutieren. Die Zeit, in der die Kirchenfinanzierung hauptsächlich durch Mitgliedsbeiträge erfolgte, neigt sich dem Ende zu. Dennoch wird der Kirchenbeitrag auch weiterhin eine zentrale Rolle bei der Finanzierung unserer Kirche spielen.

Thomas Müller



Ihr Beitrag ermöglicht es uns, Gottes Botschaft der bedingungslosen Liebe an möglichst viele Menschen in Österreich zu bringen! Zusätzlich helfen kleine Beiträge von vielen Mitgliedern, anstelle von Großspenden, unsere wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit zu sichern.

(Thomas Müller, Pfarrer)



Der Kirchenbeitrag kostet Geld, schafft aber einen großartigen Zugang zu einer lebendigen Gemeinde, wo man Anschluss und Unterstützung findet. Er umfasst Dienstleistungen wie Gottesdienste, Jugendarbeit, Hochzeiten, Taufen, persönliche Gespräche mit dem Pfarrer und Beerdigungen. Bei Problemen mit dem Betrag hören wir gerne zu und versuchen, unterstützend zu sein.

(Edith Holzinger, Kirchenbeitrags-Referentin)



Die Evangelische Kirche ist eine kleine Kirche. Unsere finanziellen Mittel sind begrenzt. Deshalb müssen wir zusammenrücken. 95 % der Kirchenbeitragsmittel werden unmittelbar für den Einsatz von Frauen und Männern aufgewandt, die in Seelsorge, Gemeindedienst oder Diakonie tätig sind. Deshalb möchte ich herzlich bitten: Helfen Sie uns zu helfen! Gott segne Sie und Ihre Gabe!

(Michael Chalupka, Bischof)



Mit unserem Kirchenbeitrag bezahlen wir nicht zwingend für "Leistungen", die wir direkt "konsumieren". Aber für uns Evangelische im Bezirk kann nur die Beteiligung am finanziellen Fundament durch das Leisten des Kirchenbeitrags sicherstellen, dass es eine Evangelische Kirchengemeinde bei uns gibt. Das ist mir ein ernsthaftes Anliegen, daher zahle ich gerne meinen Beitrag dafür.

(Johannes Lüthi, Kurator)



Gedanke nach Ostern: Hoffnung in schwierigen Zeiten haben!

Das vergangene Osterfest stand in diesem Jahr im besonderen Kontext vieler aktueller Herausforderungen und Krisen. Von der Corona-Pandemie über Umweltkrisen bis hin zu gesellschaftlichen Umbrüchen sind wir mit einer Vielzahl von Themen konfrontiert, die auch die religiösen Diskussionen und die theologische Auseinandersetzung beeinflussen.

Krise als Chance?

Der Begriff „Krise“ taucht immer wieder in Diskussionen auf und bezieht sich auf unsichere, entscheidende Momente oder Wendepunkte. Heutzutage scheint die Theologie von Natur aus in einer Krise zu sein, da Krisen allgegenwärtig sind – sei es die Corona-Pandemie, der Klimawandel oder Probleme in den Kirchen. Diese Krisen bestimmen unsere Diskussionen und rufen zur Neuorientierung auf, sei es, um Katastrophen zu vermeiden oder Chancen zu nutzen. Die Kirchen setzen sich für Umweltschutz ein, aber ihr Einfluss auf gesellschaftliche Veränderungen scheint abzunehmen. Auch die Corona-Pandemie hat den Kirchen keine große Bedeutung zurückgegeben, und ihre Online-Angebote haben nicht viel mehr Menschen erreicht. Man kann diese Entwicklung als eine Säkularisierung in westlichen Gesellschaften betrachten oder zur voranschreitenden Privatisierung von Religion und Gott.

Die Theologie in der Krise

Die Theologie – das Nachdenken über Gott – ist ständig in einer Krise, und dies spiegelt sich auch in theologischen Diskussionen wider. Sie ist nicht nur von äußeren Krisen betroffen, sondern auch von einer grundlegenden Krise ihrer Selbstverständlichkeit. Braucht es eine neue Theologie, welche die aktuellen Krisen ernst nimmt und gleichzeitig kritisch betrachtet, um eine nachhaltige Lösung zu finden? Keine Theologie über die Krise, sondern eine Theologie in den Nöten und Krisen der Menschen? Die Theologie der Krise nach dem Ersten Weltkrieg kann als Vorbild für einen Neuaufbruch dienen. Rudolf Bultmann betonte die Krise als Sinnfrage und die radikale Infragestellung des Menschen durch Gott. Die moderne Gesellschaft steht vor vielen Herausforderungen, die theologische Antworten erfordern, und die Rolle der Kirchen in Krisenzeiten wird diskutiert. Ihre primäre Aufgabe liegt jedoch nicht darin, bestehende Systeme zu stabilisieren.

Jesus am Kreuz birgt die Hoffnung

Krisen können eine Chance sein, um aus alten Denkmustern auszubrechen und neue Wege zu gehen. Dies ist kein menschlicher Gedanke, sondern ein göttlicher: Die Krise Gottes zeigt sich im Leiden Christi am Kreuz. Und selbst diese Krise ist letztlich für uns Chance zugleich, betrachten wir die Versöhnung und die Auferstehung. Theologie in der Krise zeigt stets auf Lösungsmöglichkeiten und erzählt von der Hoffnung auf die fröhlichen Zeiten, die vor uns liegen.

Allmacht und Warten auf Gottes Handeln

Selbst wenn mir das Kreuz Hoffnung schenkt, merke ich, dass ich einen weiteren, tröstlicheren Gedanken brauche: Nämlich, dass Gott die Dinge wieder richtet. Ein Gott, der Allmacht hat. Ohne sie verliert für mich die Theologie an Relevanz. Wer würde schon an etwas glauben, das keine Bedeutung hat, nichts bewirkt und nichts tut? Die Vorstellung von Gottes Allmacht ist mir nicht nur ein Glaubensgrundsatz, sondern auch eine Quelle der Hoffnung. Aber das heißt auch, auf Gottes Tun zu warten. Hier liegt der Schwerpunkt meines Gedankens, nämlich der des Wartens auf Gottes Eingreifen und das Vertrauen darauf, dass Gott zu uns spricht. Probleme lösen sich nicht sofort; sie brauchen Zeit und Geduld. Wie ein Marathonläufer, der das Ziel erwartet und aktiv darauf hinarbeitet, es zu erreichen. Das Warten-Können oder „Erwarten“ ist zugleich ein wichtiges Zeichen für die Gesellschaft. Ich beobachte, dass in meinem Umfeld gerne sofortige Lösungen und schnelle Ergebnisse gefordert werden. Doch manchmal braucht es Geduld und Ausdauer, um wahre Veränderungen herbeizuführen. Der Gedanke des Wartens hilft mir, nicht die Hoffnung zu verlieren und darauf zu vertrauen, dass nach schwierigen Zeiten auch gute Zeiten kommen werden. Warten empfinde ich in dem Zusammenhang nicht als passiv, sondern als aktiv. Das „Erwarten“ beruht schließlich auf der Fähigkeit zur tiefen Aufmerksamkeit, zu der das hyperaktive Ego keinen Zugang findet. Das hoffnungsvolle Warten lässt mich Dinge tun und kreieren, ohne mich von Angst oder Krisen getrieben zu fühlen.

Thomas Müller



Kirchliche Beerdigungen

...trösten, Tränen trocknen und Halt geben!

Wer eine evangelische Beerdigung einmal miterlebt hat, weiß meist Positives darüber zu berichten. An wenig anderen Stellen sind Menschen dem „Kern“ der evangelischen Feier so nahe wie bei der Bestattung. Viele Menschen trauen der Kirche an dieser Stelle sehr viel zu, sie erhoffen sich gute seelsorgerliche Begleitung und würdige Trauerfeiern, und selbst der Kirche sehr entfremdete Menschen suchen in der Situation des Abschiedes die Nähe der „fremden Heimat Kirche“.

Für die Hinterbliebenen da sein!

Das evangelische Begräbnis ist dafür da, um den Hinterbliebenen Hilfe zu sein! Der Abschied des Verstorbenen soll tröstend und würdigend geschehen. Getragen von der christlichen Hoffnung, dass die Trauer, der Schmerz und letztlich der Tod eines Tages von Gott überwunden werden. Nichts von all dem Leid, den Tränen und dem Schmerz wird bleiben, nur das Leben bei Gott! Diese Hoffnungsbotschaft macht die evangelische Beerdigung für viele Menschen so attraktiv. Selbst für diejenigen, die ein anderes Bild davon haben, was nach dem Tod passiert.

Evangelische denken anders über die Verabschiedung nach als etwa ihre römisch-katholischen Glaubensgeschwister. Nicht der oder die Verstorbene steht im Mittelpunkt der Beerdigungsfeier, sondern die Hinterbliebenen. Es ist die tiefe Glaubensgewissheit, dass die Person, von der man sich verabschieden muss, bereits bei Gott ist. Hier braucht der Mensch nichts mehr zu tun. Viel mehr besteht die Aufgabe in der Beerdigung darin, sich um diejenigen zu kümmern, die um die verstorbene Person trauern. Nicht der Ritus zählt, sondern die Möglichkeit der Trauer, des Trostes und der Hoffnung!

Die Möglichkeit der persönlichen Mitgestaltung

Ein paar Dinge sind für eine evangelische Beerdigung wichtig: Die Auferstehungsworte, eine tröstende und individuelle Predigt, das Vater Unser, das Glaubensbekenntnis und der Segen. Weil die evangelische Beerdigung aber nicht an einem fixen Ritus gebunden ist, können die dazwischenliegenden Teile durchaus individuell gestaltet werden. Für manche Menschen ist eine individuellere Gestaltung tröstend und hilfreich. Andere Menschen wiederum wollen eine „klassische“ evangelische Beerdigung – auch das bietet unsere Pfarrgemeinde an.

Den verstorbenen Menschen sichtbar werden lassen

Ich habe es selbst miterleben müssen, wie eine Pfarrperson eine 08/15-Predigt für Verstorbene bei der Beerdigung meiner Oma gehalten hat. Ich hatte ehrlich gesagt nicht das Gefühl, dass sich die Person für unsere individuelle Situation ausreichend vorbereitet hat. Ich habe mich darüber geärgert, ich war darüber traurig. Von daher ist es mir persönlich ein besonderes Anliegen, den verstorbenen Menschen in der Beerdigungsfeier sichtbar werden zu lassen. Jeder Mensch ist einzigartig – Standardpredigten helfen nicht!

Darum ist das persönliche Gespräch im Vorfeld der Beerdigung so wichtig. In diesem vertrauensvollen Rahmen, geprägt von seelsorgerlicher Verschwiegenheit, haben die Angehörigen die Möglichkeit, alles zu teilen, was belastet und bewegt. Ich lerne die Verstorbenen von Seiten der Angehörigen (neu) kennen, frage nach Trost und Halt, frage nach den lustigen und den schwierigen Geschichten. Ob kirchennahe oder kirchenfern: Trauernde Menschen brauchen die tröstenden Worte ganz auf ihre eigene Situation zugeschnitten.

Für verstorbene Kirchenmitglieder kostet die Beerdigung nichts!

Mir ist es wichtig zu erwähnen, dass verstorbene Kirchenmitglieder keine Extrakosten für die Beerdigungsfeier zu erwarten haben. Der Kirchenbeitrag ist genau dafür gedacht. Jedes Mitglied der Evangelischen Kirche hat das Recht auf eine einfühlsame evangelische Beerdigung oder eine Verabschiedung! Auch die Zeit des Abschiednehmens, die Trauerarbeit oder die Sterbebegleitung sind hierfür wichtig. Manchmal ist es den Hinterbliebenen ein Anliegen, eine kleine Spende an die Pfarrgemeinde zu tätigen. Aber es besteht hierfür keinesfalls ein Muss.

Gespräche und Begleitung nach der Beerdigung

Für Trauernde geht der Weg nach der Beerdigung weiter. Wer möchte, kann Seelsorge in Anspruch nehmen. Seelsorge ist unterschiedlich, wie auch die Menschen, die sie in Anspruch nehmen. Es kann ein gemeinsames Nachdenken über das Leben im Kontext des Todes sein. Es kann ein gemeinsames Gebet oder ein Abendmahl sein, oder einfach ein entspanntes Miteinander. Hier liegt die große Stärke unserer Kirche – wir begleiten Sie gerne weiter, wenn Sie das möchten. Und wir sprechen von einem Ewigen, obwohl unser Leben von Abschieden und Endlichkeit geprägt ist. Wir trösten und geben einander Halt.

Thomas Müller

Zur Weihnachtskollekte 2023

Die Heiligabend Kollekte ist in unserer Gemeinde traditionell für diakonische Zwecke bestimmt. Diesmal haben wir zwei Projekte ausgesucht.

Das Projekt „Wunschfahrt“ vom Samariterbund

Menschen in ihrer letzten Lebensphase wird es dadurch ermöglicht, sich einen Herzenswunsch zu erfüllen: einen Tag zuhause zu verbringen und sich vom Haustier zu verabschieden, ein paar Stunden bei der Taufe des Enkels dabei zu sein, oder noch einmal einen besonderen Ort zu besuchen. Die Betroffenen werden ehrenamtlich von RettungssanitäterInnen sowie ausgebildetem Pflegepersonal betreut und mit einem speziell ausgestatteten „Wunschfahrtauto“ transportiert.

Katastrophen Hilfe Libanon

Das zweite Projekt ist eines der Diakonie. Im Libanon wohnen sehr viele Geflüchtete aus Syrien. Vor allem für Frauen und Kinder ist die Situation besonders schwierig. Die Diakonie unterstützt dort ein Mutter-Kind-Gesundheitszentrum, sowie eine „Community Kitchen“ in der täglich 140 warme Mahlzeiten zubereitet werden.

Ergebnis

Insgesamt kamen in den drei Gottesdiensten (Kinderchristvesper, Heilig Abend Gottesdienst in Kufstein sowie Weihnachtsgottesdienst in Wörgl) ein Betrag von 2081,71 Euro zusammen. Wir danken den Spendern und Spenderinnen ganz herzlich. Für mehr Informationen über beide Projekte oder für weitere Spendenmöglichkeiten:

www.wunschfahrt.at

www.diakonie.at (Katastrophen Hilfe Libanon)



Maria Dialer

Wahl der Funktionsträger:innen im Presbyterium

In der ersten Sitzung des neu gewählten Presbyteriums wurden auch einige Funktionen in unserer Gemeinde neu oder erneut besetzt:

Kurator

Im Kuratorium kommt es zu einer Rochade im bestehenden Team: Zum neuen Kurator unserer Gemeinde wurde der bisherige stv. Kurator Johannes Lüthi gewählt.



Weitere Funktionen

Zum neuen Schatzmeister unserer Gemeinde wurde Olivier Védrenne-Lacombe gewählt. Weiterhin als Vorsitzender für Baufragen stellt sich Fritz Egger zur Verfügung. Christian Bittner führt seine Funktion als Diakoniebeauftragter fort. Die Schriftführung übernimmt Margit Hofer, Datenschutzbeauftragter ist Johannes Ungar.

Stv. Kuratorin

Die Kurator-Stellvertretung hat nun Edith Holzinger, zuletzt Kuratorin unserer Gemeinde, inne. Sie übernimmt auch die Funktionen der Kirchenbeitragsbeauftragten und der Jugendbeauftragten.



Eine ausführlichere Vorstellung der neugewählten Funktionsträger:innen werden Sie in der nächsten Ausgabe unserer Gemeindezeitung lesen können.

Johannes Lüthi



Gudrun Stegner tritt nun etwas leiser...

16 Jahre Obfrau des Wörgler Gemeindezentrums, das ist keine Kleinigkeit! Da stecken unzählige Stunden Arbeit, Erfahrung und Erinnerungen dahinter, die ich gerne von Gudrun Stegner persönlich hören und für die Leser der Gemeindezeitung aufschreiben wollte. Gudrun nahm sich die Zeit und traf sich mit mir (und meinem Hund, aber das ist eine andere Geschichte) in der Kirche, erzählte von ihrer Zeit als Obfrau und warum sie dieses gern versehene Amt nun leider niederlegen muss.

Nicole Miggitsch im Gespräch mit Gudrun Stegner

Frage: Gudrun, wie lange warst du Obfrau des Gemeindezentrums Wörgl und wie bist du zu dem Amt gekommen?

Gudrun: Ich war seit 2005 Obmann-Stellvertreterin – das war ein lustige Sache, irgendwie bin ich innerhalb eines Abends Gemeindevertreterin, Presbyterin und Stellvertreterin vom damaligen Obmann des Wörgler Gemeindezentrums, Erwin Gmach, geworden. Als Erwin 2008 zurückgetreten ist, habe ich das Amt der Obfrau natürlich übernommen. Erst einmal wollte ich das nur bis zu den nächsten Wahlen 2011 machen, zu dem Zeitpunkt hat mich aber Pfarrer Karlheinz Müller gebeten, ihn doch noch die letzten Jahre bis zu seiner Pensionierung zu unterstützen. Danach kam Pfarrer Robert Jonischkeit und ich wollte meinerseits unseren neuen Pfarrer nicht im Stich lassen. So ergab eines das andere und die Jahre vergingen.

Nicole: Was zählte zu deinen Aufgaben als Obfrau?

Gudrun: Alles rund um den Gottesdienst, zB am Vortag die Heizung einschalten, Blumen zur Dekoration der Kirche mitbringen, das Bereitstellen des Abendmahlgeschirrs, Kerzen besorgen, Lautsprecher einschalten, die Kollekte zählen und dem Pfarrer mitgeben, sowie die Vorbereitung vom Kirchenkaffee: Einkaufen, Kuchen backen, Kaffee richten, aufräumen, ... Auch Sonderveranstaltungen wie die Pfarrerkonferenz oder den Frauentag zu organisieren und betreuen, die Kirchenreinigung organisieren, überprüfen ob nach Nutzung des Saals alles wieder ordnungsgemäß verstaut wurde und funktioniert.

Am allermeisten geht es darum, da zu sein und ein Auge dafür zu haben was erledigt werden muss. Nicht nur organisatorisch, sondern auch sozial. Ich habe immer gern die Gemeindemitglieder begrüßt, zu besonderen Geburtstagen angerufen oder auch einmal nachgefragt ob alles in Ordnung ist, wenn jemand länger nicht zum Gottesdienst gekommen ist. In Wörgl Obfrau zu sein ist eine sehr dankbare Aufgabe, die geschätzt und oft gedankt wird.

Nicole: Warum hast du dich entschieden dein Amt niederzulegen?

Gudrun: Aus gesundheitlichen Gründen. Ich bin nicht mehr die Jüngste und ein Wirbelbruch bzw. eine Wirbelkanal Operation haben mich im letzten Jahr sehr eingeschränkt. Die Genesung ist ein langwieriger Prozess und größere Veranstaltungen sind für mich einfach nicht mehr schaffbar. Auch kann ich nicht versprechen, ob ich noch eine ganze Wahlperiode lang selbst Autofahren kann und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln könnte ich am Sonntag nicht in die Kirche kommen.

Nicole: Was gefällt dir besonders am Wörgler Gemeindezentrum?

Gudrun: Zum Einen die Gemeinschaft, es ist eine sehr nette Gruppe die hier immer zusammenkommt. Zum Anderen aber auch das Gebäude und seine Gestaltung über die letzten Jahre.

Nicole: Konntest du als Obfrau Ziele verwirklichen, die dir wichtig waren?

Gudrun: Es freut mich sehr, wie schön wir unseren Saal gestalten konnten, Ruth Pedit war dabei immer eine große Unterstützung. Zum Beispiel ließen wir mit den Spenden, die wir bei Veranstaltungen wie der Pfarrerkonferenz bekommen haben, bei der Glasfachschule in Kramsach ein wunderschönes Taufbecken anfertigen.

Nicole: Was ist deine liebste Erinnerung während deiner aktiven Zeit?

Gudrun: Es gab sehr viele schöne Erinnerungen, besonders gern denke ich an manche Gottesdienste zurück. Zum Beispiel hat Pfarrer Karlheinz Müller einmal eine Tauferneuerung für alle Gottesdienstbesucher gemacht, das war ein besonders schönes und bleibendes Erlebnis.



Nicole: Welchen Teil deiner Tätigkeit wirst du am meisten vermissen?

Gudrun: Das Gestalten und Dekorieren werde ich vermissen, das habe ich immer gern gemacht. Auch um den Blumenschmuck habe ich mich gern gekümmert. Am meisten wird es mir aber fehlen, einen aktiven Beitrag dazu zu leisten, dass unsere Gemeinde zusammenhält.

Nicole: Bist du denn jetzt wirklich schon ganz „in Pension“?

Gudrun: Im Moment eigentlich noch gar nicht, da noch keine Nachfolge für mich fixiert wurde. Derzeit kümmere ich mich noch um alles wichtige.

Nicole: Was machst du denn jetzt mit deiner freigewordenen Zeit?

Gudrun: Ich freue mich darauf wieder mehr zu wandern und Zeit mit meinen Urenkeln zu verbringen, wenn ich wieder besser auf den Beinen bin.

Nicole: Wirst du weiterhin in der Kirche anzutreffen sein?

Gudrun: Ganz sicher. Solange es mir gesundheitlich möglich ist und ich die Strecke mit dem Auto zurücklegen kann, werde ich natürlich auch weiterhin mithelfen.

Aus unserem netten Gespräch habe ich vor allem eins mitgenommen: die Wärme und Begeisterung, mit der Gudrun ihre Tätigkeit so lange verrichtet hat. Aber auch einen riesigen Schatz an Erfahrung und dass hinter dem Amt der Obfrau weit mehr steckt, als man beim Besuch eines Gottesdienstes zu sehen bekommt. Hoffen wir alle gemeinsam, dass die Gesundheit es Gudrun noch lange erlaubt in Wörgl mit dabei zu sein, als Unterstützung ihres/r Nachfolger/in, aber vor allem als die gute Seele, die aus der Wörgler Gemeinde nicht wegzudenken ist.

Nicole Miggitsch

Deine Wörgler:innen

Wer kümmert sich um alles hier,
 Wer sorgt dafür, dass dir und mir
 Im Winter warm ist in dem Saal?
 Und dass wir parken können in dem Fall,
 dass viel geschneit hat in der Nacht?
 Wer ist es, der hier alles macht?
 Kuchen, Kaffee, Blumen, das alles stammt von ihr,
 sie schaut sogar um Wein und Bier.
 Wenn jemand krank ist, wer fragt nach?
 Wer schickt uns Emails, macht uns wach,
 dass wir ja wissen, was, wann, wo
 zu machen ist. Nun, das geht so

Es ist die **GUDRUN**, unser Schatz,
 und deshalb hat sie ihren Platz
 in unseren Herzen fix und fest.
 Ja, sie ist schon die Allerbest'.
 Es bleibt nur eines noch zu sagen,

DANKE, GUDRUN, du bist nicht zu schlagen!





Gudrun: eine Würdigung

Liebe Gudrun Stegner

Ein Sonntag vor etwa 16 Jahren bleibt mir in guter Erinnerung. In kleiner Runde standen wir vor dem Gottesdienst zusammen und überlegten, wer die Nachfolge von DI Erwin Gmach als Obmann der Predigtstation Wörgl übernehmen könnte. Der Blick richtete sich sofort auf dich und zu meiner großen Erleichterung hast du dich überzeugen lassen und der Wahl gestellt. An den Gottesdienst selbst kann ich mich nicht mehr erinnern, wohl aber, dass ich danach befreit und erleichtert nach Hause gefahren bin. Es waren dann nur noch ein paar Jahre, die wir miteinander bis zu meiner Pensionierung zusammen gearbeitet haben. Ich habe dich dabei als engagierte, umsichtige und oft bis an ihre gesundheitlichen Grenzen gehende Obfrau der Predigtstation erlebt. Du hast es verstanden, ein Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufzubauen, um so den vielfältigen Aufgaben im Gemeindezentrum gerecht zu werden. Als diözesaner Treffpunkt war unser Gemeindezentrum gefragt, gesucht und beliebt. Vor allem für die jährlich stattfindenden Superintendentialversammlungen mit 60 bis 70 Delegierten, die mit Kaffee, Kuchen und einem Mittagessen versorgt werden wollten. Auch die diözesane Frauenarbeit traf sich immer wieder zu Veranstaltungen und Sitzungen und war für die freundliche Aufnahme dankbar. Nicht zu vergessen, die Jugend mit ihren Treffen und Sitzungen. Vor allem beim diözesanen Konfirmandentag mit oft über 100 Konfirmandinnen und Konfirmanden drohte das Gemeindezentrum aus allen Nähten zu platzen. Hier, liebe Gudrun, musstest du starke Nerven zeigen und auch ein wenig nachsichtig sein.

Es ist sehr viel, was du für die Gemeinde getan hast damit die Leute sich in ihr wohlfühlen, sie gerne zu den Gottesdiensten zusammenkommen, beim Kirchenkaffee miteinander ins Gespräch kommen. Um all das hast du dich immer gekümmert, auch wenn deine Gesundheit dabei gelitten hat. Ich weiß, wie oft du vor den Gottesdiensten den schweren Schnee weggeschaufelt hast, obwohl das für deine Augen wirklich nicht zuträglich war. Kurzum, du warst und bist im positiven Sinn eine „Kümmerin“. Dafür ein dickes Dankeschön! Umso mehr wünsche ich dir, dass du loslassen und getrost dein Amt, so wie ich, in jüngere Hände legen kannst. Liebe Gudrun, bleib behütet und von Gott gesegnet.

Karlheinz Müller





Foto: epd bild

Ökumene

Ökumenischer Gottesdienst in St. Vitus

»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst«. Unter diesem Motto stand die diesjährige Weltgebetswoche für die Einheit der Christen, in deren Rahmen wir u.a. in der Kufsteiner Stadtpfarrkirche St. Vitus am 21.1.2024 einen ökumenischen Gottesdienst mit einer Predigt unseres Pfarrers Thomas Müller veranstalteten. Für das Jahr 2024 wurde der ökumenische Gottesdienst von einem Team vorbereitet, in dem verschiedene christliche Traditionen in Burkina Faso vertreten waren und das von der örtlichen Gemeinschaft Chemin Neuf (GCN) unterstützt wurde.



Gebetswoche
für die Einheit
der Christen



Burkina Faso

Burkina Faso liegt in Westafrika in der Sahelzone, zu der auch die Nachbarländer Mali und Niger gehören. Das Land hat eine Fläche von 174.000 km² und 21 Millionen Einwohner, die etwa sechzig verschiedenen Ethnien angehören. Etwa 64% der Bevölkerung sind Muslime, 9% gehören traditionellen afrikanischen Religionen an und 26% sind Christen (20% katholisch, 6% protestantisch). Diese drei Religionsgemeinschaften sind in allen Regionen des Landes und in praktisch allen Familien vertreten.

Burkina Faso befindet sich derzeit in einer schweren Sicherheitskrise, von der alle Glaubensgemeinschaften betroffen sind. Nachdem 2016 ein schwerer dschihadistischer Anschlag, verantwortet von außerhalb des Landes, verübt wurde, hat sich die Sicherheitslage in Burkina Faso und damit auch der soziale Zusammenhalt dramatisch verschlechtert. Das Land leidet unter einer starken Zunahme von Terroranschlägen, Gesetzlosigkeit und Menschenhandel. Diese haben über dreitausend Tote und fast zwei Millionen Binnenvertriebene im Land verursacht. Tausende von Schulen, Gesundheitszentren und Rathäusern wurden geschlossen, und ein Großteil der sozioökonomischen und der Verkehrsinfrastruktur wurde zerstört. Angriffe auf bestimmte ethnische Gruppen verschärfen die Gefahr von Konflikten zwischen den Volksgruppen. Diese katastrophale Sicherheitslage untergräbt den sozialen Zusammenhalt, den Frieden und die nationale Einheit.

Christliche Kirchen sind ausdrücklich Ziel bewaffneter Angriffe. Priester, Pastoren und Katecheten wurden während des Gottesdienstes getötet, und das Schicksal anderer, die entführt wurden, ist nach wie vor unbekannt. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichts befinden sich mehr als 22% des Staatsgebiets nicht unter der Kontrolle des Staates. In diesen Gebieten können Christen ihren Glauben nicht mehr offen praktizieren. Wegen des Terrorismus wurden die meisten christlichen Kirchen im Norden, Osten und Nordwesten des Landes geschlossen. In vielen dieser Gebiete gibt es keine öffentlichen christlichen Gottesdienste mehr. Dort, wo der Gottesdienst unter Polizeischutz noch möglich ist, in der Regel in den Großstädten, mussten die Gottesdienste aufgrund von Sicherheitsbedenken verkürzt werden.

Quelle: <https://www.oekumene-ack.de/themen/geistliche-oekumene/gebetswoche/2024/>



Aus dem Gemeindeleben

Nachlese zum Weihnachtsbasar, -flohmarkt & Tombola

Am Ende waren wir ausgelaugt, aber zufrieden: wieder ein Weihnachtsbasar samt Anhängseln gut über die Bühne gebracht, Geld für die unendliche Geschichte der Pfarrhaussanierung eingenommen (ca. 3500 €), motivierte Menschen erlebt, die mithelfen, backten, kochten, herrichteten, aufräumten, Lose verkauften, als Kellnerinnen fungierten, gute Ideen präsentierten – und, und, und.

Das Wetter meinte es nicht gut mit uns, am Samstag vor dem 1. Advent fiel der meiste Schnee in diesem Winter, die Massen, auf die wir uns vorbereitet hatten blieben aus, aber immer wieder kamen BesucherInnen, neugierig, interessiert, mit offener Geldbörse: aus der Nachbarschaft, aus der Gemeinde, aus dem ökumenischen Umfeld, Passanten, die zufällig unsere Plakate gelesen hatten. So blieb es auch an den weiteren Terminen. Schon vorher hatten wir viel Unterstützung erfahren: könnt ihr das brauchen?, fragten viele: Menschen, die ihre Weihnachtsdeko reduzieren wollten, Sachen von der längst verstorbenen Oma entdeckt hatten, Spiele und anderes, das die Kinder längst nicht mehr interessierte.

Großen Zuspruch fand unsere erstmals durchgeführte Tombola: wer weder etwas beim Flohmarkt oder beim Basar gefunden hatte, trank zumindest einen Kaffee und kaufte ein paar Lose. Ein Dank an dieser Stelle noch einmal an die lokalen Firmen und Kaufleute, die uns mit attraktiven Tombolapreisen halfen.

Inzwischen sind auch Osterbasar und Flohmarkt Geschichte: In kleinerem Rahmen als im Advent, aber wieder als Gelegenheit, die evangelische Pfarrgemeinde als gastfreundlichen Ort zu erleben, wo Insider und zufällige Passant:innen, Junge und Alte, Urlauber:innen und Einheimische, Tiroler:innen und Zugezogene einen Platz finden konnten. Der Ertrag kann sich auch diesmal sehen lassen: bisher sind ca. 1500€ eingegangen, wobei der ständige Flohmarkt, der im Gemeindesaal aufgebaut bleibt, noch den einen oder anderen Euro in die Sanierungskasse spülen wird. Schön, dass wir uns diesbezüglich auf Sie und dich verlassen können.



Luise Müller

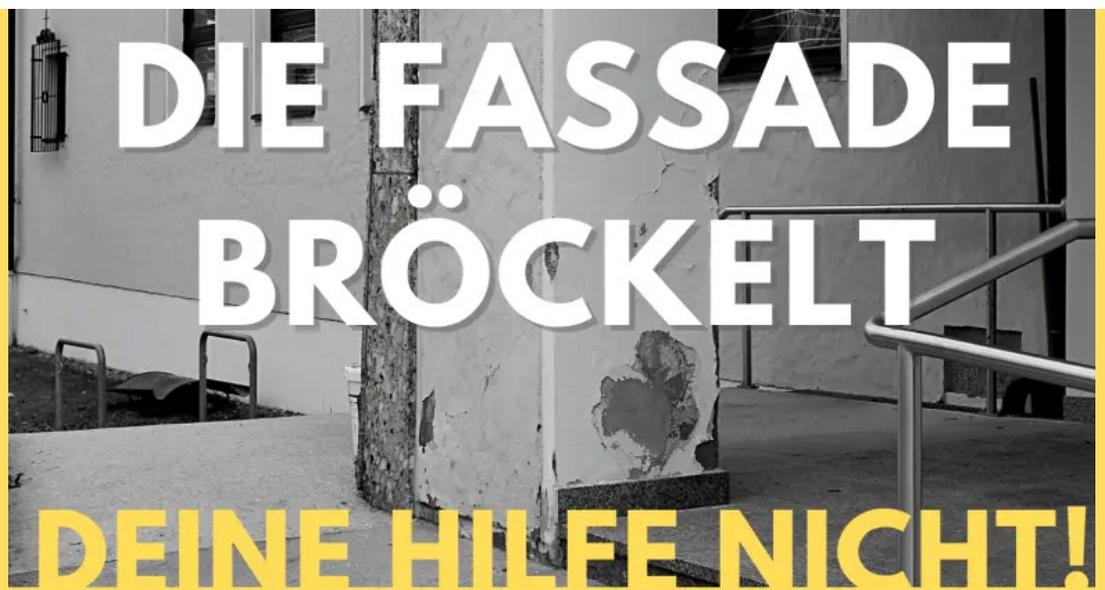
Millionen von Schuhkartons

Noch ein kleiner Nachtrag zu den Schuhkartons, weil bei Redaktionsschluss der letzten Ausgabe noch keine Zahlen bekannt waren: Ende November wurden bei mir 770 Schuhkartons abgeholt, gut 5% mehr als 2022. Tirolweit waren es 3.376, in Österreich mehr als 20.000 und im gesamten deutschen Sprachraum ca. 285.000. Weltweit konnten 11 Millionen Schuhkartons verteilt werden!! Wenn ich mir die Freude so vieler Kinder vorstelle, dann bin ich dankbar, ein Teil davon zu sein.

Und damit im November wieder Geschenke eingepackt werden können, wird schon wieder fleißig gearbeitet: Schuhkartons werden beklebt, Socken gestrickt und Mützen gehäkelt - mein Weihnachtslager beginnt sich schon wieder langsam zu füllen. Und damit das so weitergehen kann, brauchen wir dringend Wolle, denn wir haben kaum noch Vorräte. Alles ist herzlich willkommen, egal welches Material, egal wie klein die Knäuel – wir können aus allem noch etwas Schönes machen. Vielen Dank im Voraus.



Renate Egger 0680 2311875



DIE FASSADE BRÖCKELT

DEINE HILFE NICHT!

In eigener Sache

aus gesundheitlichen, beruflichen und persönlichen Gründen kommt dieses Heft sehr spät zu Ihnen. Ich bitte um Nachsicht mit dem ehrenamtlich wirkenden Redakteur/Layouter.

Johannes Lüthi

UNSERE FASSADE BRAUCHT DRINGEND HILFE!

Zudem dichten die Fenster nicht mehr ausreichend. Mit deiner Unterstützung können wir in Zukunft Heizkosten sparen und dein Pfarrhaus kann wieder strahlen.

Jede Spende
IST
ABSETZBAR!



Unser Spendenkonto beim Bundesdenkmalamt:
IBAN: AT07 0100 0000 0503 1050 | BIC: BUNDATWW
Aktionscode: A387

Verwendungszweck: A387, Vorname, Nachname, Geburtsdatum

Anleitung für die absetzbare Spende

Für unsere Renovierungsvorhaben wurde ein Spendenkonto beim Bundesdenkmalamt eingerichtet (siehe Plakat oben). Auf dieses Konto eingezahlte Spenden sind steuerlich absetzbar!

Wichtig ist dabei jedoch, dass als Verwendungszweck der Aktionscode **A387** sowie Ihr Vorname, Nachname und Geburtsdatum angegeben wird. Nur so ist sichergestellt, dass die Spende uns zugeordnet wird und für Sie steuerlich absetzbar ist. Eine einfache Möglichkeit, sich den Verwendungszweck zum Ausfüllen der Überweisung erzeugen zu lassen, finden Sie auf unserer Homepage: www.evangelisch-kufstein.at/spenden#fassadebroeckelt



Einladung zum Frauenkreis

Wir sind ein offener Kreis Seniorinnen, die sich jeden Mittwoch von 14.30 Uhr bis ca. 16.30 Uhr im Gemeindesaal Kufstein treffen. Wir beginnen mit Kaffee und Kuchen, sowie persönlichem Austausch, um dann zu einem Thema zu wechseln. Wir feiern aber auch zusammen Geburtstage, basteln gelegentlich, lösen Rätsel und Bibelquizzes, singen und beten. Falls Sie Interesse haben, kommen Sie vorbei und lernen Sie uns kennen!!

Vielleicht können wir den Kreis auch erweitern und Senioren begrüßen?

TERMINE | Evangelische Pfarrgemeinde A.B. und H.B. - Kufstein

Andreas Hofer-Straße 6, 6330 Kufstein | Bruder Willram-Straße 43, 6300 Wörgl

21.04.2024	Kufstein	09:30	Reformierter Gottesdienst mit Kindergottesdienst
28.04.2024	Kufstein	18:00	Abendgottesdienst
28.04.2024	Wörgl	09:00	Gottesdienst mit Abendmahl
05.05.2024	Kufstein	09:30	Gottesdienst mit Abendmahl, Kindergottesdienst und Kirchenkaffee
09.05.2024	Kufstein	09:30	Christi Himmelfahrt mit Konfirmation
12.05.2024	Kufstein	09:30	Gottesdienst
12.05.2024	Wörgl	09:00	Gottesdienst
19.05.2024	Kufstein	09:30	Pfingstgottesdienst mit Kindergottesdienst
20.05.2024	Wörgl	09:00	Pfingstgottesdienst
26.05.2024	Wörgl	09:00	Gottesdienst mit Abendmahl
26.05.2024	Kufstein	18:00	Abendgottesdienst
02.06.2024	Kufstein	09:30	Gottesdienst mit Abendmahl, Kindergottesdienst und Kirchenkaffee
09.06.2024	Kufstein	09:30	Gottesdienst
09.06.2024	Wörgl	09:00	Gottesdienst
16.06.2024	Kufstein	09:30	Gottesdienst mit Kindergottesdienst
23.06.2024	Kufstein	18:00	Abendgottesdienst
23.06.2024	Wörgl	09:00	Gottesdienst mit Abendmahl
30.06.2024	Kufstein	09:30	Gottesdienst gemeinsam mit Wörgl, Abendmahl und Kirchenkaffee
07.07.2024	Kufstein	09:30	Gottesdienst mit Abendmahl, Kindergottesdienst und Kirchenkaffee
14.07.2024	Kufstein	09:30	Gottesdienst
14.07.2024	Wörgl	09:00	Gottesdienst
21.07.2024	Kufstein	09:30	Gottesdienst
28.07.2024	Kufstein	18:00	Abendgottesdienst
28.07.2024	Wörgl	09:00	Gottesdienst mit Abendmahl
04.08.2024	Kufstein	09:30	Gottesdienst mit Abendmahl, Kirchenkaffee
11.08.2024	Kufstein	09:30	Gottesdienst
11.08.2024	Wörgl	09:00	Gottesdienst
18.08.2024	Kufstein	09:30	Gottesdienst
25.08.2024	Kufstein	18:00	Abendgottesdienst
25.08.2024	Wörgl	09:00	Gottesdienst mit Abendmahl

Medieninhaber, Herausgeber, Redakteur

Evang. Pfarrgemeinde Kufstein | Andreas Hofer-Straße 6 | 6330 Kufstein
05372 62687 | pg.kufstein@evang.at
Unsere Kanzleizeiten: Dienstag und Freitag von 8 - 11 Uhr

Verlags- und Herstellungsort: 6330 Kufstein
Druck: Druckerei Aschenbrenner, 6330 Kufstein
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: **25. Mai 2024**

Offenlegung gemäß § 25, Abs. 1 und 4 Mediengesetz
Alleininhaber: Evangelische Pfarrgemeinde A. u. H.B. Kufstein
Kommunikationsorgan der Evangelischen Pfarrgemeinde Kufstein